Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp, Langestraße No. 35.

№. 76. Görlitz, Sonnabend, den 28. Juni. **1856.**

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf unsere **wöchentlich drei Mal**, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, erscheinende Zeitung. Dieselbe wird, wie bisher, aus den besten Quellen das Neueste und Wichtigste der politischen Ereignisse und das Interessanteste aus allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft bringen, insbesondere aber den Lausitzer Interessen ihre ungetheilte Aufmerksamkeit widmen. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis der „Lausitzer Zeitung" incl. „Görlitzer Nachrichten" beträgt hierorts 12 Sgr. 6 Pf.

Inserate finden in dem amtlichen Organe, den **„Görlitzer Nachrichten"**, in denen die hiesigen **Polizeilichen, Kreisgerichtlichen**, sowie die **Magistratualischen** Inserate **allein mit verbindender Kraft** erscheinen, die weiteste Verbreitung und werden pro Petitzeile nur mit 6 Pf. berechnet.

Herr Kaufmann Temler, Brüderstraße, übernimmt Bestellungen auf die Zeitung, sowie die Ausgabe der bei ihm bestellten Exemplare.

Um rechtzeitige Bestellung bittet **Die Expedition der Lausitzer Zeitung.**
Buchhandlung von G. Heinze & Comp.

Der evangelische Bund.

Ueber diesen Bund, von welchem seit einiger Zeit hie und da die Rede gewesen ist, so wie über dessen Zweck und Bedeutung erhalten wir in einem Artikel der „Zeit" vom 25. Juni näheren Aufschluß. Wir theilen diesen Artikel seinem hauptsächlichen Inhalte nach um so lieber mit, als er uns zeitgemäß, wahr und richtig erscheint. Es heißt a. a. O.

„Wo immer ein Prinzip in der Welt auftaucht, auf dem politischen oder wissenschaftlichen, dem religiösen und kirchlichen Gebiete, und mit aller Energie und Konsequenz durchgeführt wurde, da trat in der Regel auch ein Gegengewicht in die Schranken, das mit nicht geringerem Nachdruck das entgegengesetzte Extrem bekämpfte, und Allen, die es wissen wollten, klar zu Tage legte, daß die Wahrheit nicht bei der Partei, nicht in dem Wahn des Fanatismus, sondern in der Mitte ist. So war es allezeit, so ist es noch heute. Die Wissenschaft steht nicht stille, die Politik läßt sich nicht einschnüren, die Religion zersprengt die Form, die Kirche läßt die ihr gebührende Freiheit und Selbstständigkeit nicht in den Bann thun. Freie Bewegung, fröhliche Entwickelung, gesundes Gedeihen, wahren Fortschritt zum Höchsten und Besten sucht jedes Lebensstadium und jede Geistesrichtung. Nun und nimmer läßt sich der Drang zur höchsten Geistesfreiheit, zur Entfaltung der edelsten Ideen, welche die Menschheit hegt und trägt, aufhalten. Es ist der Wille der Vorsehung, daß die Ideale nicht Träume bleiben, sondern zur Wirklichkeit kommen.

Die Kirche begnügt sich nicht mit dem Kampfe gegen die äußeren Mächte, die ihre Existenz und Gültigkeit gefährden. Auch in ihrem eigenen Schooße ergiebt sich ein gewaltiges Reiben und Ringen der Kräfte, der Ansichten und Richtungen. Nach einigen Dezennien hat sich mit entschiedenem Uebergewicht ein Festhalten und Geltendmachen der Konfessionen erkennen lassen. Nicht bloß die große Kluft zwischen Katholiken und Protestanten hat sich mehr und mehr erweitert. Auch die evangelischen Kirchengemeinschaften, namentlich in Preußen, die drei, der Unirten, Lutheraner und Reformirten haben mit Aengstlichkeit und Hartnäckigkeit die alten Scheidewände wieder aufgerichtet, und das Panier des Konfessionalismus sieht man fast überall mit Leidenschaft erheben.

Daß die Konfession als solche eine Berechtigung hat, ist nicht zu leugnen. Es ist das Recht der Religion, es ist das Recht der Person, daß Jeder seines Glaubens lebe, daß der Glaube seinen ungehinderten Ausdruck im Kultus finde, daß Niemand zu anderer Ansicht gezwungen werde. Jeder Bekenner hat dies Recht zu beanspruchen und thut es auch; damit aber giebt er selbstverständlich zu, daß, was er für sich fordere, er auch jedem Andern gönne. Die nothwendige Folge der Religions- und Konfessionsfreiheit ist die Allen zu gewährende Duldung. Diese verträgt sich nicht bloß mit der allen Christen vorgeschriebenen Liebe, sie wird sogar von ihr geboten.

Diese Duldsamkeit zwischen Reformirten und Lutheranern zu befördern, wurde im Jahre 1817 die Union angebahnt. Neben dem Bestreben derselben ist jedoch fast von Anfang an immer die Exklusivität nebenher gegangen, und es hat das erwünschte Ziel nicht erreicht werden können. Die Union ist seitdem augenscheinlich mehr zurück- und der Konfessionalismus in den Vordergrund getreten.

Diesem in unserer Zeit sich ungewöhnlich geltend machenden Prinzip gegenüber ist schon seit dem Jahre 1842 zuerst durch Anregung von England aus, wo dieselben und zum Theil noch schärfere Gegensätze unter den Protestanten bestehen, ein evangelischer Bund gestiftet, der seine Zweige in alle Länder, auch hier nach Berlin erstreckt, und der nichts Geringeres zum Zwecke hat, als dem kompakten Bestande der katholischen Kirche gegenüber, der sonderliebigen Zerrissenheit der evangelischen Kirche ein Ende zu machen, und alle auf die apostolischen und reformatorischen Bekenntnißschriften gegründeten evangelischen kirchlichen Gemeinschaften, sie mögen Namen haben, welchen sie wollen, zu einer großen evangelischen Gesammtkirche zu vereinigen, die zur Zeit noch den Namen „evangelischer Bund" führt. Auch hier in Berlin hat sich, wenn auch bisher nur eine kleine Anzahl Evangelischer aus verschiedenen Konfessionen zu einem Zweig-Vereine dieses Bundes gebildet, dessen Organ das vom Herrn Pastor Kuntze herausgegebene Blatt "die Kirche des Herrn" ist, und der durch monatliche und vierteljährliche Versammlungen belebt wird.

Es ist erklärlich, daß diejenigen Geistlichen und Gemeindeglieder, welche sich gegen die „Union" sträuben, noch viel weniger geneigt sind, mit Dissenters, Methodisten, Baptisten, schottischen und hochkirchlichen Christen friedlich unter ein Dach der Eintracht zu treten und sich mit Allen unter dem Hute der evangelischen Gemeinschaft wohl zu befinden.

Doch hat das gute Werk seinen ungehinderten Fortgang und neuerdings einen Impuls bekommen, der nicht ohne Folgen bleiben wird. Es ist berichtet worden, daß im nächsten Jahre zu Berlin die Versammlung des evangelischen Bundes abgehalten werden soll. Eine Deputation desselben

aus England hat vor Kurzem Sr. Majestät Bericht über den Zweck des Bundes erstattet, ist auch, wie wir vernehmen, zur königlichen Tafel gezogen worden, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät sich dahin ausgesprochen haben, daß Sie von ganzem Herzen diesem Bunde beistimmten und nur wünschen könnten, daß derselbe sein Ziel im ausgedehntesten Maße erreichen möge, wozu Sie selbst mit Freuden die Hand bieten würden. Ueber diese Mittheilung sind die betreffenden Kreise hier und in England im höchsten Grade erfreut, worüber wir bald in englischen Blättern das Nähere lesen werden. Zugleich können wir mittheilen, daß von dem englischen Zweigvereine hieher nach Berlin zur Förderung der Zwecke des Bundes 3000 Thlr. geschickt werden sollen."

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. Gestern empfing Se. Majestät der König die Deputation der Hinckeldey-Stiftung für unverschuldet verarmte berliner Bürger und nahm die auf den General-Polizei-Direktor von Hinckeldey in der Loos'schen Medaillen-Münze geschlagene Medaille in Gold, Silber und Bronze huldreichst entgegen. Ueber die Bestrebungen der genannten Stiftung sprach sich der König sehr anerkennend aus.

— Der St.-A. bringt das Gesetz vom 17. Mai d. J., betreffend die Einführung eines allgemeinen Landes-Gewichts. Nach diesem ist künftighin das preußische Pfund = 1 Pfund $^{2}/_{209158143}$ Loth des bisherigen preuß. Gewichts, 100 Pfd. machen 1 Ctr., 40 Ctr. oder 4000 Pfd. eine Schiffslast; 1 Pfd. wird in 30 Loth, das Loth in 10 Quentchen, das Quentchen in 10 Zent, der Zent in 10 Korn getheilt. — Ein von dem Handelsgewichte abweichendes Medizinalgewicht findet ferner nicht statt.

— Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird am 1. Juli c. von Höchstseiner Reise nach London auf Schloß Babelsberg zurückerwartet.

— Heute verstarb hierselbst der kaiserl. königl. östreichische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe Graf G. Esterhazy von Galantha.

— Die „N. Pr. Z." meldet: Von Seiten der Preußischen Regierung ist — zunächst aus Veranlassung des von Dänemark beschlossenen Verkaufes Lauenburgischer Domainen — eine Note an das dänische Gouvernement gerichtet worden, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß das Vorgehen der dänischen Regierung in mehrerer Beziehung den Bestimmungen des Friedens von 1850 2c. nicht entspreche. Es wird in der Note ferner hervorgehoben, wie es im Interesse der dänischen Regierung liege, daß keine Beschwerden in dieser Angelegenheit vor den Bundestag gebracht würden. Auch die östreichische Regierung soll eine Note in ähnlichem Sinne nach Kopenhagen haben abgehen lassen.

Berlin, 26. Juni. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen trafen am Dienstag, Abends 9 Uhr, hier ein und werden einige Tage zum Besuche am königlichen Hofe verweilen.

— Wie man der „Magd. Z." schreibt, wird sich der König von Belgien am 26. Juni, wie es heißt zur Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Victoria, über Ostende nach England begeben.

Magdeburg. In der benachbarten Stadt Schönebeck ist der Bürgermeister Schneider einstimmig wieder zum Bürgermeister für die neue Amtsperiode gewählt, allein als solcher von der hiesigen Regierung nicht bestätigt worden. Herr Schneider war bekänntlich einst ein einflußreiches und durch Talent und Rednergabe hervorragendes Mitglied der berliner Nationalversammlung.

Dresden. Man hat die Inauguration des von Semper erbauten dresdner Museums für den schicklichsten Moment erachtet, um dem Künstler, der nun seit sieben Jahren im Auslande lebt, den ihm bei der Inauguration des dresdner Theaters, das gleichfalls seine Schöpfung ist, verliehenen Civilverdienstorden „wegen seiner Betheiligung an der Mairevolution 1849" durch den sächsischen Konsul in der Schweiz im Jahre 1856 abfordern zu lassen. Viele werden erst hierdurch erfahren, daß Semper überhaupt einen Orden besitzt.

Hamburg, 24. Juni. Es ist eine überraschende Wahrnehmung, daß alle seit Jahresfrist in unserer Stadt, der Vorstadt St. Georg und auf dem hamburgischen Gebiete erledigt gewordenen Pastorenstellen durch rationalistische Geistliche oder Kandidaten wiederbesetzt worden sind. So wurde vorgestern der Kandidat des Predigtamts Dr. Alexander Detmer zum zweiten Prediger an der Kirche unserer Vorstadt St. Georg erwählt. Dr. Detmer hat bis jetzt ein von Knaben aus den höheren Ständen sehr zahlreich besuchtes Lehr- und Pensions-Institut; er ist Mitgründer und Vorsteher, so wie der eifrigste Förderer der auf unserem Gebiete bestehenden trefflichen „Pestalozzi-Stiftung" und Meister vom Stuhle in der eigentlich von ihm errichteten Loge „zur Brudertreue an der Elbe", die zuerst hier Christen und Juden durch ein Bruderband umschloß. — Pastor Dr. Krause wird übermorgen als Hauptpastor hier eingeführt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 23. Juni. Große Sensation erregte hier in allen Kreisen der Leit-Artikel der gestrigen Oesterr. Ztg., über den nur sehr Wenige sich nicht recht klar wurden, ob er den Triumph- oder den Schwanengesang über die so eben geschlossenen bischöflichen Conferenzen angestimmt habe. Fast durchgängig entschied man sich für die letztere Auffassung, und vielleicht mit um so mehr Recht, als dieser Abschiedsgruß den in ihre Diözesen sich begebenden Kirchenfürsten eben durch ein Blatt nachgesandt wurde, über dessen höhere Beziehungen Niemand hier in Unkenntniß sich befindet. Kein Wunder also, daß man sich allgemein diesen Artikel dahin interpretirt, daß die Staats-Regierung den von den Bischöfen gefaßten Beschlüssen im Ganzen ihre Genehmigung vorzuenthalten gesonnen sei. Bei dem Geiste, der in den bischöflichen Conferenzen den größeren Theil ihrer Mitglieder beseelte, konnte man auf dieses Resultat gefaßt sein, und es scheint so ziemlich außer Zweifel, daß, so einflußreich jene Partei auch ist, welche das Concordat durchgesetzt hat, sie für jetzt den Gegnern desselben, zu welchen die große Mehrzahl der Bevölkerung gehört, habe weichen müssen.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Der einzige französische Bischof, der bei der Taufe des kaiserl. Prinzen fehlte, war der Bischof von Moulins, Hr. de Dreux-Brézé. Er hatte geschrieben, daß er, als Bruder des früheren Ceremonienmeisters Karl's X., bei der Taufe eines napoleonischen Prinzen eine sehr schlechte Figur machen würde und deßhalb wünsche, daß man es ihm erlasse, sich dabei einzufinden. Auf Befehl des Kaisers wurde seinem Gesuche sofort willfahrt.

— Wie verlautet, soll beim Kaiser angefragt worden sein, ob nicht, für den Fall seiner Reise nach Algerien, die auf dem Marktplatze zu Algier befindliche Bildsäule des Herzogs von Orleans weggeschafft werden solle. Der Kaiser gab angeblich zur Antwort, daß öffentliche Denkmäler, da sie Blätter der Geschichte seien, stets respectirt werden müßten. — Aus Anlaß eines Processes, wobei es sich um Adelstitel handelte, hat der Cassationshof entschienen, daß wegen der Unmöglichkeit, die Gültigkeit der alten und neuen Adelstitel in allen Fällen zu ermitteln, fortan in den gerichtlichen Acten die Aufführung dieser Titel ganz unterbleiben soll.

— Nächstens wird eine Flugschrift Montalembert's über die italienischen Angelegenheiten erscheinen. Man behauptet, daß er dieselbe auf directe Aufforderung des Papstes verfaßt und dabei sehr wichtige Actenstücke, die ihm anvertraut wurden, benutzt habe.

— Im „Nord" findet sich die Zusammenstellung, daß dem Berichte der betreffenden Commission des gesetzgebenden Körpers zufolge außer dem Betrage der in den Jahren 1854—1856 für den Krieg verwendeten außerordentlichen Credite an 1,229,890,278 Fr., die gewöhnlichen Einnahmen der Ministerien des Kriegs und der Marine, so wie der Betrag der drei Nationalanleihen mit 1539 Mill. Franken zur Verwendung gelangt seien, so daß die Kosten des letzten Kriegs sich für Frankreich allein auf 3000 Mill. Franken oder 800 Mill. Thlr. belaufen.

Drei Pfarrer in Alt-Castilien sind, der eine zu neun Jahren Zwangsarbeit und 400 Duros Geldstrafe, die beiden anderen je zu sechs Jahren Zwangsarbeit und 200 Duros Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie Beichtkindern, die sich von den bisher auf ihrem Eigenthum lastenden Renten an den Clerus losgekauft hatten, die Absolution verweigerten.

London, 23. Juni. Die „Times“ berichtet über Schlägereien, welche sich dieser Tage zwischen deutschen Legionären und englischen Soldaten zugetragen haben.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. Juni: Die Zeitung, welche die Interessen der antirevolutionären Partei vertritt, enthält heute das Programm des neuen Ministeriums in einem „Was wir wollen!“ überschriebenen Artikel. Sie wollen weiter nichts, als: die Abschaffung des Repräsentativ-Systems, das in ihren Augen bloß die versteckte Volks-Souverainetät ist; einen König, der herrscht und regiert; die Revision der Verfassung von 1848; ein anderes Wahlsystem und die Umgestaltung der Corporationen. Kann man sich unter solchen Umständen darüber wundern, daß die Kunde von der neuen Zusammensetzung des Ministeriums im ganzen Lande den peinlichsten Eindruck gemacht hat? Einmüthig bekämpft auch fast die ganze niederländische Presse das neue Cabinet als durchaus unverträglich mit den Grundsätzen der ungeheuren Mehrheit der Nation. Alle Journale sind darüber einig, daß ein liberal gemäßigtes Ministerium für den Augenblick das allein mögliche ist. — Der Marine-Minister hat es, als er vernahm, welche neuen Collegen ihm zugedacht seien, ebenfalls für klug erachtet, sich zurück zu ziehen. Die Entrüstung, welche darüber herrscht, daß die unduldsame Partei an's Ruder gelangt, ist unbeschreiblich. Man besorgt das Schlimmste.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juni. Die von Schweden zurückgekehrten Theilnehmer an dem Studentenzuge können kaum Worte finden für die zuvorkommende Behandlung, die sie dort erfahren haben. Dagegen hat freilich die ganze Reise unter den hiesigen Parteien wiederum böses Blut gesetzt. Die Umgebung des zum Thronfolger designirten Prinzen Christian von Dänemark (früher von Glücksburg) sieht in dem, was geschehen, eine Demonstration gegen das Erbfolge-Gesetz, eine Vorbereitung zur Adoption eines schwedischen Prinzen und zeigt sich über den ganzen Vorgang sehr verstimmt. Dazu mag sie allerdings Veranlassung haben, da man sich durchaus nicht der Sprache bedient hat, um seine Gedanken zu verhehlen. An die Sache des eventuellen Thronfolgers schließt sich aber in dieser Beziehung eine große, politische Partei an, die merkwürdiger Weise auch gestern eine Demonstration machte durch die Ueberbringung der Adresse gegen den Pacht-Ablösungs-Antrag des Reichstages. Und gleichzeitig mit dieser Demonstration der Gutsbesitzer bringt der Minister Unsgaard in Odense einen Toast auf den Mittelstand als den Kern des Volkes aus. Die Parteien stehen einander auch in socialer Beziehung schroff gegenüber.

Rußland.

Petersburg, 18. Juni. Der dem Kaiser nach Finnland, Polen und den Ostsee-Provinzen voraufgegangene Ruf der Humanität, Milde und Gerechtigkeit hat eine solche Fluth von Bittschriften überall auf seinem Wege entfesselt, daß mit den zurückgekehrten Beamten des Gefolges, welchen das Geschäft der Einsammlung, Sichtung der Bittschriften und Ausgabe von Empfangsscheinen oblag, nur ein kleiner Theil der eingegangenen Schriftstücke hier eingetroffen ist. Ganze Ballen und Kisten sind noch unterwegs und werden hier, da der Kaiser die strengste Gewissenhaftigkeit in Berücksichtigung jeder einzelnen heischt, sofort zur Erledigung der Bittschriften-Commission überwiesen. Es ist möglich, daß ein Jahrzehend verläuft, wie unter der Regierung Kaiser Alexander's 1., bis das vorhandene Material überwältigt sein wird. In Moskau wird bereits ein besonderes Gebäude zur Aufnahme der Bittschriften-Commission hergerichtet.

— Die Wälle von Nikolajew sind ausgebessert worden. Die Arbeiten zum Wiederaufbau von Sebastopol haben begonnen.

Von der polnischen Grenze, 22. Juni. Als Dank für die folgenreiche Anwesenheit des Kaisers in Warschau macht der hohe polnische Adel kostspielige Vorbereitungen zu einer nationalen Ovation während der Moskauer Kaiserkrönung. Der Statthalter Gortschakoff mit seinem Stabe als Obercommandirender der ersten Armee, die Civil- und Militärgouverneure, die Adelsmarschälle der Gouvernements und die Bürgermeister der größern Städte werden ohnehin pflichtmäßig in Moskau erscheinen, und es grenzen schon jetzt die Mittel und die Kraft, welche zu dieser auch in Rußland kaum je zuvor in solcher Größe dagewesenen Feierlichkeit aufgeboten werden, an das Fabelhafte. Alle nach Moskau führenden Straßen werden ausgebessert und in guten Stand gesetzt. Nur allein zum Zweck dieser Festlichkeit werden in Moskau neue Häuser dutzendweise durch Handwerker erbaut, welche nicht allein aus dem weiten Reiche, sondern auch aus dem Auslande requirirt worden sind, und man berechnet, daß manches Haus für die kurze Zeit 20,000, ja bis 30,000 Silberrubel allein an Miethe bringen wird. Durch Etagenerhöhungen, Renovationen und äußern Aufputz erhalten ganze Straßen ein verjüngtes Aussehen u. s. w.

Türkei.

Aus Konstantinopel, vom 16. Juni, wird der pariser „Presse“ geschrieben, daß General Sol als Befehlshaber in Kamiesch dem dortigen Handelsstande angezeigt habe: da die Räumung bis zum 5. Juli vollendet sein solle, so könne die französische Militair-Behörde von diesem Tage an den Einwohnern, welche bis dahin die Krim noch nicht verlassen, keinen Schutz mehr gewähren. Zugleich machte der Marschall Pelissier an demselben Tage bekannt, daß der General-Gouverneur von Taurien, General Jukowski, ihm gemeldet habe, jeder Handels-Artikel, der etwa von Kamiesch in's Innere zu schaffen versucht werden sollte, werde als Contrebande betrachtet und weggenommen werden; sämmtliche nach dem Inneren der Krim bestimmte Handels-Artikel seien auf der Mauth in Eupatoria oder Kaffa zu verzollen. Diese Bekanntmachungen haben die französischen Kaufleute auf der Krim in die höchste Aufregung gebracht, da die vorhandenen Fahrzeuge nicht im Stande sind, alle einzuschiffenden Artikel bis zum 5. Juli an Bord zu nehmen. Die Kleinhändler schlagen um jeden Preis los. Häuser, welche in Kamiesch nicht für 20,000 Fr. hergestellt worden, wurden bereits an Russen zu 2000 Fr. baares Geld verschleudert. Das französische Theater hat sich nach Odessa eingeschifft, wo es sich mit der dortigen französischen Truppe aus Bucharest vereinigen will.

Die Verbündeten haben auf der Krim die Plätze, welche zu Beerdigungen benutzt wurden, mit Einfassungen umgeben.

Das Journal de Constantinople schließt die Meldung der Zerstörung der Donau-Festungen Reni und Ismail mit einer Hinweisung auf Lord Clarendon's Antwort auf Lord Malmesbury's Anfrage im Parlamente und setzt hinzu: „Man sieht, wie Rußland seine gemachten Zusagen hält. Es ist Sache der Mächte, welche den pariser Frieden unterzeichneten, zu sehen, was in diesem Falle zu sagen und zu thun sei.“ Die Presse d'Orient spricht, freilich nur nach Gerüchten, bereits von beabsichtigten Regressen gegen Rußland.

Vermischtes.

In New-York starb kürzlich der berühmte Ingenieur Robert Stevens, der als junger Mann eine Bombe erfand, deren alleinigen Gebrauch die Regierung der Vereinigten Staaten sich gesichert hat. Die Erfindung muß von großer Wichtigkeit sein, denn Stevens erhielt dafür bis an seinen Tod eine tägliche Rente von 5 Dollars. In den letzten Jahren beschäftigte er sich mit einer eigenthümlichen schwimmenden Batterie zum Schutze des Hafens von New-York. Auch sie ist ein Geheimniß. Die Regierung hat bereits 1 Million Dollars dafür ausgegeben und wird noch ½ Million zu zahlen haben. Die Batterie wird siebenhundert Fuß lang und siebenzig Fuß breit. Sie soll an jeder Seite 30 Geschütze von schwerem Kaliber und auf dem Verdeck vier Paixhans, auch Vorrichtungen zum Glühen von Kugeln haben. Bewegt wird sie von Dampfmaschinen, die so angebracht sind, daß sie durch feindliche Kugeln gar nicht berührt werden können. Stevens hinterließ ein Vermögen von 2 Mill. Dollars.

Im zoologischen Garten zu Antwerpen hat eine der Riesenschlangen, Python, dreißig ungeheuer große Eier gelegt. Man hat sofort einige derselben in die künstliche Brütmaschine gebracht. Die Sammlung des Gartens ist u. A. durch drei große Antilopen, die sogenannten Elennthiere des Caps, bereichert worden.

Ein Yankee hat eine sehr sinnreiche Maschine erfunden, die den Damen das Kleid aufhebt, wenn sie die Treppe hinauf oder hinunter, oder wenn sie bei schmutzigem Wetter über die Straße gehen wollen. Die Maschine ist an den Kleidern befestigt und wird durch zwei Bänder regiert, die in die Taschen zu liegen kommen. Will eine Dame vorn das Kleid aufheben, so zieht sie das Band Nr. 1 in der rechten Tasche; will sie das Kleid hinten aufheben, so zieht sie das Band Nr. 2 in der linken Tasche. Ein Zug an beiden Bändern lüftet das Kleid in der ganzen Circumferenz und erspart so den Damen viele lästige Bewegungen.

Man schreibt der Rhein- und Ruhr-Zeitung aus Essen, 19. Juni: „Die verflossene Nacht war für uns eine Nacht des Schreckens; sie bewährte das Sprüchwort, daß ein Unglück selten allein komme. Händelsucht und Unvorsichtigkeit forderten ihre Opfer. Auf einem Balle nämlich, der in dem Locale eines hiesigen Wirthes abgehalten wurde, entspann sich zwischen 10 und 11 Uhr geringfügiger Ursachen halber Streit, der sich später auch auf die Straße fortpflanzte. Mehrere Theilnehmer am Streite trugen arge Verletzungen davon; schlimmer aber erging es zwei jungen Leuten, die als Polizei-Agenten auf dem Kampfplatze erschienen, sich rasch entfernen wollten, aber in die Kellerräume eines Hauses stürzten, die auf der Staatsstraße aufgeworfen worden, aber weder beleuchtet, noch abgesperrt sind. Der eine brach ein Bein, der andere ein paar Rippen. So traurig auch diese Vorkommnisse sind, so treten sie doch in den Hintergrund gegen den Unfall, der bei derselben Gelegenheit einem Brautpaare begegnet ist. Dasselbe wollte den Händelsüchtigen ausweichen und bog von der Post in eine Seitengasse; die Braut glitschte aus und fiel in eine Mistpfütze; sie zog den Bräutigam, der sie retten wollte, nach, und ehe Hülfe erschien, waren Beide ertrunken. Armes Brautpaar!" (??)

Man kennt die Geschichte von dem Berliner Kunstrichter, der seinem Blatte ein sehr ausführliches Referat über ein Konzert einsandte, das, wegen Heiserkeit der Sängerinnen oder um irgend eine andere Fatalität, wie sie namentlich den Konzerten so oft zuzustoßen pflegen, gar nicht stattgefunden hatte. Der unvorsichtige oder mit einer zu lebhaften Phantasie begabte Kritiker wurde natürlich tüchtig ausgelacht, und seine Kollegen haben noch immer nicht aufgehört, ihm seinen kleinen Lapsus vorzurücken; wäre ihm jedoch ein ähnliches Unglück in Frankreich begegnet, so würde er nach den jetzigen französischen Preßgesetzen nicht so leichten Kaufs davongekommen sein. Der neu-napoleonische Koder versteht in diesem Punkte keinen Spaß, und ganz neulich erst wurde der bekannte Gustave Planche wegen einer in der Revue des deux Mondes enthaltenen Kunstkritik von dem Polizeigericht zu einer Geldbuße von fünfhundert Francs verurtheilt. In einem Artikel über die Kunst-Ausstellung hatte Herr Planche nämlich von zwei Portraits, den König und die Königin von Spanien darstellend, von einem spanischen Künstler, Namens Madraze, gesprochen, und zwar mit ziemlich scharfem Tadel. Nun traf es sich aber, daß nur eines von diesen Gemälden, das Bildniß des Königs, sich wirklich auf der Ausstellung befand, indem das andere nicht fertig geworden und deshalb in Madrid zurückgeblieben war. Herr Madrazo wurde gegen seinen Kritiker klagbar, und das Tribunal, „in Erwägung, daß ein Bericht über ein nicht auf der Ausstellung befindliches Werk geeignet sei, das Publikum irre zu führen und dem Rufe des Künstlers zu schaden", verurtheilte Herrn Planche zu der oben erwähnten Geldbuße, so wie den verantwortlichen Redacteur der Revue, Herrn des Mars, wegen Veröffentlichung des Artikels, zu einer Strafe von zweihundert Francs. Herr Planche soll erklärt haben, daß er, aus Pietät gegen Murillo und Velasquez, gern das Doppelte zahlen wolle, wenn man ihm beweisen könne, daß die fraglichen Bilder alle beide nicht existiren.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 18. Juni. [Sitzung für Vergehen.] Es wurden verurtheilt:

1) Der Arbeiter George Beier aus Görlitz wegen wörtlicher Beleidigung eines Lehrers in Ausübung seines Berufs zu einer Woche Gefängniß;

2) der Kaufmann Asch hierselbst wegen Beleidigung eines Beamten im Dienst unter mildernden Umständen zu 10 Thlr. Geldbuße ev. eine Woche Gefängniß;

3) die Knaben Gustav Eduard Nerling und Friedrich Wilhelm Reinsberg aus Görlitz wegen zwei schwerer und eines einfachen mit Unterscheidungsvermögen verübter Diebstähle im 2. Rückfall Jeder zu 9 Monat Gefängniß;

4) der Lackirergehülfe Carl Friedrich Kratzert aus Lauban wegen Diebstahls im ersten Rückfall zu 3 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

5) der Knabe Ernst Hermann Jackisch aus Rothwasser wurde von der Anklage eines Diebstahls freigesprochen und seinem Vater überwiesen;

6) der Einwohner Johann George Ullrich aus Ober-Pfaffendorf wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf ein Jahr;

7) der Arbeiter Johann Christian Pfeiffer aus Marklissa wegen Diebstahls unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß;

8) der Inwohner August Mücke aus Birkenlache wegen einfachen Diebstahls im Rückfall und versuchter Unterschlagung, Beides unter mildernden Umständen, zu 3 Wochen Gefängniß;

9) der Häusler August Lehmann aus Stenker wegen Diebstahls unter mildernden Umständen zu einer Woche Gef.;

10) der Einwohner August Schiller aus Birkenlache wegen Unterschlagung zu 3 Tagen Gefängniß, hingegen dessen Ehefrau Ernestine des Diebstahls für nichtschuldig erklärt;

11) die Arbeiter Joh. Carl Traugott Bernhardt aus Seifersdorf wegen Diebstahls im Rückfall zu 2 Monat Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr, und Joh. Traug. Thomas aus Arnsdorf wegen Diebstahls unter mildernden Umständen zu einer Woche Gefängniß;

12) der Hauspächter Joh. Gottlieb Mühle wegen Mißhandlung seiner leiblichen Mutter zu 3 Monat Gefängniß, und dessen Ehefrau Joh. Christ. geb. Neu aus Königshain wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängniß;

13) die Anklage gegen den Knaben Karl Gottlob Ernst Grube aus Rothwasser wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde vertagt;

14) der Invaliden-Unteroffizier Gottfried Zippel aus Görlitz wegen Betruges zu 6 Monat Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße ev. einen Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr.

Görlitz, 20. Juni. [Sitzung für Uebertretungen.] 1) Der Häuslersohn Joh. Karl August Kauschke aus Moys und der Stadtgärtnersohn Friedrich Gustav Ullrich aus Görlitz wurden wegen widerrechtlicher Aneignung von Bleikugeln aus den Kugelfängen der Schießstände der Truppen und zwar Ersterer im Rückfall, Kauschke zu 4 Thlr. Geldbuße ev. 4 Tage Gefängniß und Ullrich zu 2 Thlr. Geldbuße ev. 2 Tage Gefängniß verurtheilt.

2) Der Ziegelleibesitzer Karl August Hilbig aus Troitschendorf und der Königl. Lieutenant a. D. Jungmann aus Görlitz wurden der Fertigung von Ziegeln zum feilen Verkauf zu gesetzwidrigen Maaßen für nichtschuldig erklärt.

3) Die Verhandlung gegen den Strumpfwirkergesell Fr. Wilhelm Sachse hierselbst wegen unbefugter Uebernahme eines Gewerbebetriebes wurde vertagt.

4) Der Fabrikbesitzer Johann Christoph Lüders, der Zimmermeister Johann Gottfried Wende und der Maurermeister Karl Traugott Töpert aus Görlitz wurden der Baupolizei-Contravention wegen für nichtschuldig erklärt.

Am 25. Juni, Vormittags, ist die 19 Jahre alte Magd des Försters Röhren zu Neuhammer, Ernestine Krause aus Tiefenfurt, während sie von einem auf dem Bretmühlenteich zu Neuhammer befindlichen Kahn das Teichgras schnitt, über Bord des Kahnes gefallen und ertrunken.

Lauban. Am Freitag, den 20. d. M., wurde ein auf dem Bleichplane des Herrn Ed. Seibt hier arbeitender Bleicharbeiter vom Blitz erschlagen. Alle angewandten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.